



Konfliktfeld Dolphin-Assisted-Therapy

Geschichte der DAT

Die Delfintherapie ist mit ca. 25 Jahren noch eine recht junge Tiertherapie und wurde in den USA entwickelt. Der Erfolg der Therapie konnte in einer Reihe von Untersuchungen bestätigt werden (Cole 1996; Iikura et al. 2001; Lukina 1999; (Nathanson 1989; Nathanson & de Faria 1993; Nathanson, de Castro & McMahon 1997; Nathanson 1998; Smith 1981; Voorhees 1995 und Webb and Drummond 2001). Allerdings gibt es derzeit noch keine Vergleiche zu Therapien mit anderen Tieren, wie Pferden oder Hunden, und viele der veröffentlichten Studien wurden scharf kritisiert (Marino and Lilienfeld 1998; Humphries 2003). Im angelsächsischen Sprachraum wird sie als Dolphin-Assisted-Therapy, kurz DAT, bezeichnet. Bei dieser Bezeichnung wird auch gleich deutlich, dass es sich nicht um „Doc Delfin“ handelt, sondern dass der Delfin bei der Therapie assistiert. Die DAT ist eine Therapie, bei der es sich um eine spezielle Form von Schwimmprogrammen handelt, bei denen sich Menschen im Gehege von Delfinen bewegen dürfen. Auf Grund der immensen Nachfrage hat sich die DAT weit über die Grenzen der USA verbreitet. Heute gibt es Therapiezentren auf der ganzen Welt und mit den unterschiedlichsten Rahmenbedingungen.

Um den Ruhm, Erfinder der DAT zu sein, streiten sich zwei Personen. Auf der einen Seite steht Herr Dr. David Nathanson (Präsident & Gründer der „Dolphin Human Therapy“). Er hat eine ganze Reihe von Artikeln zum erfolgreichen Einsatz der DAT veröffentlicht und betreibt ein eigenes Therapiezentrum in Florida.

Auf der anderen Seite steht Frau Dr. Betsy Smith (Florida International University, School of Social Work). Sie hat im Rahmen ihrer Masterarbeit als erste Versuche zur DAT veröffentlicht und sich anschließend aus ethischen Gründen von dieser Form der Tiertherapie distanziert. Die DAT heute findet im Spannungsfeld zwischen den kommerziell involvierten Befürwortern und den Kritikern statt.

An wen ist die DAT adressiert?

Grundsätzlich empfiehlt sich die DAT in Fällen, bei denen man eine Therapie mit Hilfe von Tieren für sinnvoll hält. Nach Angabe der Betreiber eignet sich die DAT sowohl für geistig- als auch für körperlich behinderte Patienten. Die am häufigsten genannten Diagnosen sind: Zerebralparese, Downsyndrom, Autismus, Magersucht, Neurosen und geistige Behinderungen ohne klare Diagnose. Der Ansatz dieser Therapieform ist also ein genereller. Die einzigen Voraussetzungen, die Patienten mitbringen müssen, sind eine aktive Kontrolle über die Bewegung des eigenen Kopfes und des Schluckreflexes. Dies ist eine unabdingbare Voraussetzung, damit die Patienten im Wasser bewegt werden können. In den meisten Fällen handelt es sich bei den Patienten um Kinder.

Wie begründet sich die Wirksamkeit?

Die Wirksamkeit der DAT wird sehr unterschiedlich begründet. Im Allgemeinen werden folgende Gründe angeführt:

- Qualität der Therapeuten
- Aspekt Wassertherapie
- Aspekte der Tiertherapie
- Aspekte der Ultraschalltherapie
- Urlaubsatmosphäre
- Besondere Wirkung durch Kombination der oben genannten

Eine Therapieeinheit von einer halben Stunde mit einem Delfin kostet im Schnitt dreihundertfünfzig Euro, kann aber leicht das Doppelte und mehr betragen. Es stellt sich also von vornherein die Frage: Welcher Unterschied zu konventionellen Therapieverfahren rechtfertigt diesen hohen Preis?

Betrachten wir zunächst die wohl spannendste Hypothese: Der Ultraschall der Delfine hat eine Wirkung auf den menschlichen Organismus. Diese Hypothese wurde 1996 auf einer kleinen Konferenz der „Aqua-Thought- Foundation“ aufgestellt und seither immer wieder zitiert. Tatsache ist, dass Ultraschalltherapie in der modernen Medizin erfolgreich eingesetzt wird. So heilen beispielsweise Knochen schneller, wenn sie regelmäßig mit Ultraschall behandelt werden. Es stellt sich nun die Frage: In wie weit und vor allem unter welchen Bedingungen kann der Ultraschall der Delfine eine Wirkung haben. Dazu muss man wissen, dass der Einfluss von Ultraschall auf biologisches Gewebe ausgesprochen gut erforscht ist. Wäre dies nicht der Fall, gäbe es keine Ultraschallbilder von Embryonen - die Risiken einer Schädigung des Ungeborenen im Mutterleib wären viel zu groß. Um aber eine Wirkung zu erzielen, bedarf es zunächst einmal einer ausreichenden Intensität. Diese kann den Delfinen attestiert werden. Theoretisch ist sogar denkbar, dass der Ultraschall eine schädigende Wirkung hat. Auf Grund der kurzen Wirkdauer im Rahmen der DAT kann aber ein Einfluss ausgeschlossen werden (Brensing et al 2003)

Wenden wir uns nun den anderen, weniger spekulativen Erklärungen zu. Die Qualität der Therapeuten ist zweifelsfrei ein wichtiges Kriterium für eine gute Therapie und gilt somit generell. Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass die Urlaubsatmosphäre in vielen Fällen unterstützend wirkt. Die Hydro- oder Wassertherapie gilt besonders in der Physiotherapie als ein erfolgreiches Hilfsmittel bei der Behandlung von körperlichen Störungen oder bei der Rehabilitation. Durch die scheinbare Schwerelosigkeit im Wasser wird die Bewegung erleichtert, Schmerzen werden reduziert und der Patient gewinnt wieder Freude an seinem Körper. Grundsätzlich kann man sagen, dass die Wassertherapie unter bestimmten Umständen beziehungsweise speziellen Diagnosen erfolgreich eingesetzt werden kann. Auch die Wirksamkeit der Therapie mit Hilfe von Tieren konnte durch eine Vielzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen belegt werden. Es scheint somit möglich, dass die DAT durch die Kombination von Wasser- und Tiertherapie eine neue Qualität geschaffen hat. Allerdings sollte beachtet werden, dass beide Therapieformen über einen längeren Zeitraum angewendet werden müssen. Erst dann sind sie wirksam. Die DAT dauert bei den meisten Anbietern nur zwei bis drei Wochen und eine Langzeitwirkung wird angezweifelt. Außerdem gibt es bisher noch keinen wissenschaftlicher Beweis, dass die DAT erfolgreicher ist als andere Tiertherapien.

Risiken

In Ihrer Studie kommen Geraci und Ridgway (1991) zu dem Schluss, dass es in Schwimmprogrammen mit Delfinen ein Ansteckungsrisiko für Menschen und Tiere gibt. Dieses Risiko wird in den Freigehegen wie in Florida oder Israel durch einen ständigen Wasseraustausch minimiert. Dies ist in Delfinarien mit geschlossenen Betonbecken nicht möglich. In Deutschland kommt in kommerziellen Schwimmbädern (dazu wird ein Delfinarium wenn Menschen bei den Tieren im Wasser sind) das „Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen“ (Infektionsschutzgesetz – IfSG) vom 20. Juli 2000, § 37 zur Anwendung. In der entsprechenden DIN (19643) wird deutlich, dass das Wasser in hygienisch dem Trinkwasser entsprechendem Zustand sein muss. Dieser Zustand ist in einem Becken, in dem Tiere gehalten werden, schwer vorstellbar. Dazu muss man wissen, dass Delfine ihre Fäkalien zur Kommunikation einsetzen (sie „schmecken“ ihre Artgenossen im Wasser). Aus diesem Grund werden im Minuten-, teilweise sogar im Sekundentakt, Fäkalien an das Wasser abgegeben. Außerdem wird in der DIN (19643) zwingend eine Chlorierung vorgeschrieben. Chlor hat aber leider negative Auswirkung auf die empfindliche Haut und die Augen der Tiere, denn schließlich können die Delfine nicht nach einer halben Stunde das Wasser wieder verlassen. Ein wenig dramatisch ausgedrückt bedeutet das, dass die Tiere ihr Leben lang in einer Desinfektionslösung schwimmen müssen. Interessanter weise ist aus diesem Grund die Therapie mit Hunden im Wasser nicht gestattet.

Bedenkt man, dass „normale“ potentiell gefährliche Zootiere in der Regel durch hohe Zäune von den Besuchern getrennt sind, so ist es durchaus verwunderlich, dass Besucher in den Becken von Delfinen herum schwimmen dürfen. Aus diesem Grund wurde im Jahr 1985 nur drei Institutionen in den USA erlaubt, Schwimmprogramme mit Delfinen durchzuführen. Seit 1994 gibt es diese Beschränkung nicht mehr und jeder Betreiber eines Delfinariums kann Schwimmprogramme anbieten. Dennoch mehren sich kritische Stimmen, die sowohl das Wohlergehen der Menschen als auch das der Delfine gefährdet sehen (Brensing and Linke 2004; Brensing et al. 2005; Frohoff and Packard 1995, Frohoff 1996; Frohoff 2000; Kyngdon et al. 2003; Samuels and Spradlin 1995 und Spitz 1993).

Abschließend sei noch erwähnt, dass Delfine im Rahmen der Interaktionsprogramme ihre tägliche Fütterung erhalten. In der Praxis heißt das, dass jede Interaktion mit den Patienten durch die Gabe von Nahrung belohnt wird. Dies steht im Widerspruch zu der gängigen Therapiepraxis mit domestizierten Tieren, bei der höchstens einmal ein „Leckerlie“ gegeben wird.

Literatur:

APHIS 2001 §3.111 Swim-with-the-dolphin programs. In: Title 9 "Animals and Animal Products"/ Chapter 1 "Animal and Plant Health Inspection Service"/ Part 3 "standards" (Last update: April 25 2001/
<http://www.aphis.usda.gov/ac/cfr/9cfr3.html>)

Brensing, K., Linke, K. & Todt, D., 2003 Can dolphins heal by ultrasound? *Journal of Theoretical Biology*, 225 (1): 99-105.

Brensing, K. & Linke, K., 2004 Behaviour of dolphins *Tursiops truncatus* towards adults and children during swim-with-dolphin programs and towards children with disabilities during therapy sessions. *Anthrozoos* 16, No. 4, 315-330

Brensing, K.; Linke, K.; Busch, M.; Matthes, I. & van der Woude, S. E., 2005 Impact of different kinds of humans in Swim-With-The-Dolphin-Programs in two settings. *Anthrozoös* 18, No. 4

Cole, D. M., (1996) Phenomenological effect of dolphin interaction on humans. International Symposium on Dolphin Healing. Co-hosted by the AquaThought Foundation: 1-7

Frohoff, T. G. & Packard, J.M. (1995). Human interactions with free-ranging and captive Bottlenose Dolphins. *Anthrozoös*, 8 (1), 44-53.

Frohoff, T.G. (1996) Behavior of Bottlenose (*Tursiops truncatus*) and Spotted Dolphins (*Stenella frontalis*) Relative to Human Interaction. Doctoral Dissertation, The Union Institute, Cincinnati, Ohio.

Frohoff, T.G. (2000) Behavioral Indicators of Stress in Odontocetes During Interactions with Humans: A Preliminary Review and Discussion. International Whaling Commission Scientific Committee, SC/52/WW2.

Geraci, J. R. & Ridgway, S. H., (1991) On disease transmission between cetaceans and humans. *Marine mammal science* 7(2) 191-194

Humphries, T. L. (2003) Effectiveness of Dolphin-Assisted Therapy as a Behavioral Intervention for Young Children with Disabilities. Research and Training Center on Early Childhood Development, Bridges 1 (6)

Iannuzzi, D. and Rowan, A.N., (1991) Ethical issues in animal-assisted therapy programs. *Anthrozoös* 4:154-163.

Iikura, Y.; Sakamoto, Y.; Imai, T.; Akai, L.; Matsuoka, T.; Sugihara, K.; Utumi, M.; Tomikawa, M., (2001) Dolphin-Assisted Seawater Therapy for Severe Atopic Dermatitis: An Immunological and Psychological Study. *International Archives of Allergy and Immunology*, vol. 124, no. 1/3, pp. 389-390

Kyngdon, D.J.; Minot, E.O. and Stafford, K.J., (2003) Behavioural responses of captive common dolphins *Delphinus delphis* to a 'Swim-with-Dolphin' programme. *Applied Animal Behaviour Science* 81 163-170.

Lukina, L.N., (1999) Influence of Dolphin-Assisted Therapy Sessions on the Functional State of Children with Psychoneurological Symptoms of Diseases. *Human physiology*, vol. 25, no. 6, pp. 676

Marino, L. & Lilienfeld, S., (1998) Dolphin-assisted therapy: flawed data, flawed conclusions. *Anthrozoos*, 11(4), 194-200.

Nathanson, D. E., (1989) Using Atlantic bottlenose dolphins to increase cognition of mentally retarded children. In: Lovibond, P. and Wilson, P. (eds.). *Clinical and Abnormal Psychology*. Elsevier Science Publishers, North Holland: 223-242

- Nathanson, D. E. and de Faria, S., (1993) Cognitive improvement of children in water with and without dolphins. *Anthrozoos*. 6(1): 17-29
- Nathanson, David E.; de Castro, Donny; McMahon, Marcia, (1997) Effectiveness of Short-Term Dolphin-Assisted Therapy for Children with Severe Disabilities. *Anthrozoos*, vol. 10, no. 2/3, pp. 90
- Nathanson, David E., (1998) Long-term Effectiveness of Dolphin-assisted Therapy for Children with Severe Disabilities. *Anthrozoos*, vol. 11, no. 1, pp. 22
- Samuels, A. & Spradlin, T., (1995) Quantitative behavioral study of bottlenose dolphins in swim-with-dolphin programs in the United States. *Marine Mammal Science* 11(4): 520-544
- Spitz, S. S., (1993) Patterns and association in captive Atlantic bottlenose dolphins in a swim program. Unpublished Master Thesis. Florida Atlantic University, Boca Raton.
- Smith, B. A., (1981) Using dolphins to elicit communication from a autistic child. School of Public Affairs and Services, p. 154, Library at Dolphins Plus, Florida
- Voorhees, R., (1995) The effect of a Unique Stimulus (Swimming with Dolphins). On the communication between parents and their children with disabilities. Masterwork. University of Miami, School of Medicine.
- Webb, N.L., & Drummond, P.D., (2001) The effect of swimming with dolphins on human well-being and anxiety. *Anthrozoos*, 14, 81-85.